

Zertliches und Sächsisches.

Mela, den 20. August 1928.

Die neue Dienstordnung der Justizwachmeister. Auf wiederholte schriftliche und mündliche Anfragen des Bundes sächsischer Staatsbeamten, wann die vom Justizministerium seit Jahren in Aussicht gestellte Neubearbeitung der Dienstvorschriften für die Justizwachmeister abgeschlossen sein wird, ist nunmehr folgender Bescheid eingegangen: Das Justizministerium hat inzwischen eine neue Fassung der ganzen Geschäftsordnung für die Justizbehörden beschlossen und wird dabei auch die Dienstvorschriften für die Justizwachmeister neu regeln. Wenn die Vorarbeiten für jene umfangreiche Neuordnung zum Abschluss kommen werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Das Justizministerium bedauert es, daß hierdurch der Erlass der neuen Dienstvorschriften für die Justizwachmeister abermals verzögert wird. Es darf aber bei dieser Gelegenheit, wie im Vorjahre, bereits einmal mündlich geschehen, darauf hinzuweisen, daß manche Vorschriften der G. D., an denen die Justizwachmeister besonderen Anstoß genommen haben, inzwischen teils ausdrücklich durch neuere Bestimmungen (vgl. z. B. Ziffer 6 der Verordnung vom 24. Mai 1922, D. V. S. 56) teils durch die vom Justizministerium gebilligte Uebung, die sich seit der staatlichen Neuordnung bei der Auslegung und Anwendung der alten Vorschriften herausgebildet hat, außer Kraft gesetzt worden sind. Es wird sich also bei der Neuordnung der Dienstvorschriften für die Justizwachmeister vor allem darum handeln, ihre gegenwärtigen Dienstverhältnisse, wie sie sich seit 1918 in der geschichtlichen Weise entwickelt haben, in die entsprechende Wortfassung zu bringen.

Reichstagung des Bundes für Haus und Schule. Der Deutsche Bund für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule hält vom 7. bis 9. Oktober in Bielefeld seine diesjährige Reichstagung ab. Die Tagung bringt neben gottesdienstlichen Feiern und den geschäftlichen Verhandlungen eine Reihe bedeutender öffentlicher Vorträge von hervorragenden Geistlichen, Universitätsprofessoren, Schulmännern usw. aus den verschiedensten Gegenden des ganzen Reiches, in denen die Bedeutung des Evangeliums für das Elternhaus, die Schule und das deutsche Volkstum behandelt werden soll.

Der Deutsche Stenographenbund für Einheitskurschrift. Die gestern in Nürnberg abgehaltene Vertreterversammlung des Deutschen Stenographenbundes hat eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die Vertreterversammlung des Deutschen Stenographenbundes hat auf Grund der aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs vorliegenden Berichte sowie der Ergebnisse der Handelskammerprüfungen festgestellt, daß die Einheitskurschrift in Betätigung der dem Reichsministerium des Innern von den Länderregierungen erstatteten Gutachten sich im Unterrichte und in der Praxis durchaus bewährt hat. Der Deutsche Stenographenbund erwartet deshalb, daß alle an der Verwendung einer einheitslichen Kurschrift interessierten Kreise die möglichst vollkommene Durchführung der Einheitskurschrift fördern.

Umfang des Postschadverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postschadkunden betrug Ende Juli 1928 998 568. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1682 Kunden gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Juli 58 728 000 Buchungen über 12 590 115 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind barlos bezahlte Buchungen 10 090 097 000 RM. Das Guthaben der Postschadkunden belief sich im Monatsdurchschnitt auf 611 873 000 RM.

Die Ausbreitung bei Scharlach. Die neueren Scharlachforschungen haben, abgesehen von den Folgen der Serumtherapie, dazu geführt, die Frage der Ansteckung wesentlich zu klären. Dem in der Infektionsabteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin tätigen Arzte Deicher ist es gelungen, darzutun, daß die nach der Entlassung aus dem Krankenhaus so häufigen Heimübertragungen nur durch den Verbleib der Krankheitserreger im Rachen hervorgerufen werden. Werden Konvaleszenten vor Ablauf von 6 Wochen streptokokkenfrei entlassen — ohne Rücksicht auf Schuppung — so ist keinerlei Ansteckung zu befürchten. In den Schuppen sind keine Krankheitskeime enthalten. Ein äußerlich gründlicher gesäubertes Scharlachkonvaleszent, der im Rachen keine Krankheitserreger mehr aufweist, ist trotz etwaiger Schuppung nicht mehr ansteckend. Dagegen bleiben Abgeschwuppte, falls der Rachen noch Krankheitserreger beherbergt, nach andauernder Hosterung noch ansteckungsfähig. Es kommt nicht eine schematische Forderung der Scharlachkonvaleszenten auf die Dauer von 6 Wochen entscheidend in Frage, sondern der Nachweis, daß der Rachen von Krankheitsregenern frei ist.

Mittel gegen das Heufieber. In der von Prof. C. Nam geleiteten „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ berichtet Dr. Guttman-Berlin über Mittel gegen das Heufieber: Meine Mutter leidet seit etwa 30 Jahren an der als „Heufieber“ bezeichneten Krankheit, die zu Beginn der Gräserblüte, Ende Mai, mit starkem Katarrh der Nase- und Augenschleimhäute einsetzt und, langsam härker werdend, sich zu einem Katarrh der gesamten Atemwege, zu qualvollem Nieshusten, Bronchialasthma usw. ausweitet. Wenn der Roggen abgeblüht ist, also Ende Juni, klagt zunächst langsam der Bronchialkatarrh ab, der Katarrh der Nase und der Augenbindehäute erst später, Mitte Juli. Wir haben gegen das Heufieber alle erdenklichen Mittel angewandt, konnten jedoch einzig und allein den qualvollen Nieshusten erfolgreich mit Dicolid-Tabletten bekämpfen. Nun entwickelte sich aber in den letzten Jahren im Anschluß an den Heuschnupfen jedesmal ein „chronischer“ Nasenkatarrh, der den ganzen Winter anhält und äußerst lästig war. Durch den Gebrauch von Zenitrenin in Pulverform ging der chronische Katarrh der Nase völlig zurück und auch der Heufiebergeiz, in der meine Mutter, sonst eine völlig gesunde Frau, bis dahin nicht leben und nicht sterben konnte, wurde der Beschaffenheit durch das Zenitreninpulver auf ein durchaus erträgliches Maß herabgesetzt. Es ist vielleicht auch noch von Interesse, daß bei akutem infektiösen Schnupfen das Zenitreninpulver von augensichtlicher Wirkung ist.

Vom Blühen des Kernobstes. Birnen und Äpfel sollten nie vom Baum geschüttelt, sondern stets geschäftigt werden, besonders, wenn das Obst verkauft werden soll; denn beim Schütteln erhält das Obst immer Flecke, wird unansehnlich, und bekommt Ausschlagstellen, die dann leicht in Fäulnis übergehen. Immerhin mag das Schütteln bei den Sommerbirnen, die ja bald bereitet werden, noch nicht so schlimm sein. Anders ist dies beim Spätkobst, das viel länger haltbar sein soll. Das muß mit Vorzicht abgepickelt werden. Von Wichtigkeit ist es auch, für das Blühen die richtige Zeit abzuwählen. Dabei ist ein großer Unterschied, ob es sich um Sommerobst oder um Winterobst handelt. Sommerobst wird schon am Baum reif, bei Winterobst dagegen hat man es mit zweiter Reife zu tun, mit der Baumreife und mit der Genussreife. Spätkirnen und Spätkäpfel reifen nach, wenn sie vom Baum genommen sind. Es kommt nun darauf an, die richtige Baumreife zu finden, nicht zu früh und nicht zu spät zu pflücken. Dabei kommt öfter ein zu frühes als ein zu spätes Ernten vor. Die Folge ist, daß das Obst nicht die richtige Bekleidung erhält. Manche Obstzüchter pflücken nach bestimmten Terminen. Das ist nicht richtig, denn weder reifen das Obst oder die einzelnen Obstsorten auf den verschiedenen Böden und Lagen gleichzeitig, noch tritt die Reife in jedem Jahre zu dem gleichen Zeitpunkt ein. Falls die Bäume sonst gesund sind, wird man die Baumreife als gegeben

ansehen können, wenn häufiger gesund's Obst abfällt, weiter kann das Obst als zum Abnehmen reif betrachtet werden, wenn sich die Früchte durch einmache Umbrechen des Stiefels ablösen lassen. Falch ist es, schwarze Steine als Zeichen der Baumreife anzusehen, weil so manche Sorten ihre Steine erst schwarz färben, nachdem sie vom Baum abgenommen sind.

Im Holzwaschwannen und Holzgefäße können durch richtige Behandlung bedeutend an Haltbarkeit gewinnen. Nach jedem Gebrauch müssen sie vollständig trocken gemacht werden. Das Stehenlassen von kleinen Resten Wasser in den Holzwaschwannen ist äußerst schädlich. Was besonders, wenn man die Holzgefäße nach an der Sonne stehen läßt. Aber auch im trockenen Zustande dürfen sie nicht an einem sonnigen und lustigen Orte bleiben, da sie zu schnell aufzutrocknen. Man bringt die Gefäße, nachdem man sie ausgetrocknet hat, in den Keller und stellt sie dort umgekehrt, mit der Öffnung nach unten auf. Erst zum Gebrauche werden sie wieder hervorgeholt. Auf diesem Wege können sich die Holzgefäße jahrelang erhalten, und nicht selten begleiten sie dann einen Menschen durch fast ein Leben lang. Man soll diese Holzgefäße überhaupt nicht verachten, insbesondere nicht die Holzbadewannen. Es ist ein viel angenehmeres Baden in diesen Gefäßen als in Zinkbadewannen, da sie sich immer warm anfühlen. Besonders für kleine Kinder ist diese Eigenschaft der Holzbadewanne eine ungeschätzliche.

Die verkannten Kröten. Der Aberglaube, daß Kröten giftig sind und wo man ihrer habhaft werden kann, vernichtet werden müssen, ist leider noch heute weit verbreitet; trotz aller naturkundlichen Volkserklärungen! Giftig sind sämtliche einheimischen Kröten nicht. Das Einzige, was man ihnen in dieser Hinsicht nachsagen kann, ist ihre Eigenmächtigkeit, bei Gefahr einen äbenben Schaum aus den Hautgütern abzugeben, der andere Tiere, die etwa den Versuch machen, sie zu verpeisen, abschrecken soll. Den Menschen kann diese Tränenabsonderung weiter nicht schaden, als daß sie eine schwache Rötung der Schleimhäute hervorruft, wenn man mit den Fingern Mund oder Augen berührt, nachdem man eine gereizte Kröte angefaßt hat. Alle Kröten verdienen sorgfältige Schonung als unermüdbare Verleger von Garten- und Ackerkräutern wie Käfern, Raupen und Wanzen. Außerdem wird man bei näherer Betrachtung erwidern, daß alle Kröten gar nicht so häßliche Tiere sind, wie man gewöhnlich annimmt. Sie haben schöne Augen, viele eine lebhaft Färbung und ein sehr drohtiges, behäufliches Wesen.

Im Fliegenfärbende Farben. Es ist eine landbekannte Tatsache, daß die Fliegen die blaue Farbe nicht leiden können. Selten wird sich eine Fliege an eine blaue Wand setzen. Blau gestrichene Wände und Räume sind meist arm an Fliegen. In neuerer Zeit hat man genauere Beobachtungen angestellt, welche die Wirkung von Farben auf Fliegen in überraschender Weise darthun. Veterinär Dr. G. Maurer und Forstsekretär Vukatis haben lebende Fliegen unter eine blaue Glasglocke gebracht und diese von der Sonne bestrahlen lassen. Die Wirkung war, daß die Fliegen unter dieser Glasglocke in kurzer Zeit verstarben. Sie konnten das blaue Licht nicht vertragen. Diese Tatsache kann man sich zunutze machen, indem man an Fliegenreichen Orten recht viel Blau anbringt. So wird man die Ställe mit hellblauer Farbe tünchen und noch einige dunkelblaue Streifen dazu setzen. — Auch andere Farben wie dunkelbraun, dunkelgelb, blaviolett, orangefarben und rot werden von den Fliegen gemieden. Durch Verwendung solcher Farben kann man also ebenfalls Fliegen fern halten. — Dagegen bevorzugen die Fliegen folgende Farben: Hellgelb, weiß, schwarz, dunkelgrau, rosa, hellgrün. Das Fliegenzeug entwickelt also einen ausgesprochenen Farbensinn, und wenn man das so nennen will, einen ausgesprochenen „Fliegeneschmack“. Warum soll man sich solche Schwächen der Plagegeister nicht zunutze machen!

Dresden. Ein guter Griff. Am Sonnabend machte der in Coschewitz stationierte Gendarmeriekommissar Schaaf einen recht guten Griff. Er hielt einen ihm verdächtig erscheinenden jüngeren Motorradfahrer an und wollte dessen Papiere usw. nachprüfen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß er einen recht leichtsinnigen Menschen gefaßt hatte. Es war ein Angestellter des Magistralen Rudenwalde, der am Mittwoch in Jüterbog als Fahrer eines Kraftrades aufgetreten und mit dem zur Probefahrt erbetenen wertvollen Rade einfach davongefahren war. Der in Kloster Jinna wohnhafte Magistralenangestellte war mit dem auf so leichte und billige Weise erlangten Kraftrad in der Radeburger und anderen Gegenden herumgefahren, und gedachte eine Tour nach Dresden und der Sächsischen Schweiz zu unternehmen. Er wurde festgenommen und am Samstagmorgen des Sonnabend der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. — Bereiteter Anschlag auf Kraftfahrzeuge. Auf der Staatsstraße in Flur Gohmannsdorf wurde vor mehreren Tagen nachts ein aus drei je 4 Millimeter starken Drähten bestehendes Seil zwischen Straßenbäumen befestigt und in 1 Meter Höhe über die Straße gespannt. Unvorsichtiger war damit beschäftigt, Unfälle von Kraftfahrzeugen herbeizuführen, doch konnten selbige noch rechtzeitig verhindert werden.

Dresden. Ein merkwürdiger Unfall, der einen etwas dunklen Hintergrund hat, beschäftigt gegenwärtig die zuständigen behördlichen Organe. Eine Dresdener Korrespondenz schreibt hierzu folgendes: In der Straßenbahn-Wartehalle an der Königsbräuer Landstraße am Villnig-Wörthburger Weg wurde am Donnerstag in später Abendstunde ein junger, zunächst unbekannter Mann betäubt aufgefunden, der aus beiden Ohren blutete. Nach dem Befund mußte angenommen werden, daß derselbe von irgend einem Fahrzeuge angefahren und in der betreffenden Wartehalle niedergelegt worden ist. Der Besinnungslose erhielt von Dr. med. Ulrich (Rothschke) die erste ärztliche Hilfe, worauf er nach der Diakonissenanstalt überführt worden ist. Dort hat sich sein Zustand soweit wieder gebessert, daß eine polizeiliche Vernehmung erfolgen konnte. Es handelt sich um einen 1906 zu Hindenburg geborenen Sattler, der sich an jenem Abend auf dem Wege nach Röhlschke befand, wo er einen Freund besuchen wollte. Auf dem Wege dorthin will er von einem Radfahrer von hinten angefahren und mit selbigem zum Sturz gekommen sein. Wie er in die betreffende Straßenbahnwartehalle gekommen ist, vermochte der Verunglückte nicht anzugeben. Bei dem Unfall ist aber auch dessen Brieftasche mit Ausweispapieren und über 18 Mark Bargeld verschwunden.

Leipzig. Falsche Behauptungen. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vom Freitag, den 17. August, wird behauptet, daß die Polizei wegen des Brandes im Polizeigebäude Rüdern wahllos Verhaftungen vorgenommen habe. Es seien am Donnerstag, den 16. August, neun Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes verhaftet worden, ohne daß man ihnen auch nur das Geringste nachweisen konnte. Am Freitag seien wiederum fünf Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes verhaftet worden. Die Verhafteten hätten sofort wieder freigelassen werden müssen, da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte. Dierzu wird festgestellt, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist. Es sind bisher in dieser Sache überhaupt noch keine Verhaftungen vorgenommen worden. Auch die Meldung eines Depeschenbüros, in der gleichfalls von neun Verhaftungen gesprochen wird, entspricht nicht den Tatsachen. Wichtig ist vielmehr, daß ein in einer hiesigen Grobhandlung Beschäftigter, der, wie sich bei der Vernehmung herausstellte, Mitglied des Roten Frontkämpferbundes ist und der einer möglichen Teilnahme verdächtig worden war, vom Polizeipräsidium vernommen wurde. Seine Verneh-

mung war bereits nach zwei Stunden beendet. Auch in diesem Falle lag eine Verhaftung nicht vor. Selbstverständlich sind im Verlauf der umfangreichen Ermittlungen Vernehmungen und Erörterungen erfolgt. Das Polizeipräsidium bedauert diese tendenziösen Meldungen, die lediglich geäußert sind, unter der Bevölkerung Beunruhigung hervorzurufen und die Teilnehmer an dem mitteldeutschen Treffen des Roten Frontkämpferbundes gegen die Polizei aufzuwachen.

Leipzig. Eine seltsame Diebesgesellschaft. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Einbrecher festzunehmen und zu verhaften, die sich mit einer selbst bei ihrem Gewerbe nicht gewöhnlichen Frechheit in Leipzig bewegt haben. Zunächst logierten sich die beiden die sich in der Sternwartenstraße kennengelernt hatten, in einem Leipziger Studentenheim in der Welle ein, das sie die Jugendschule erbrachten und zwei Nächte in dem Heim hielten. Selbstverständlich haben sie aus dem Heim auch gestohlen, was ihnen gefiel. Das gefahrene Inventar des Heims wurde untereinander geteilt. Von dieser Welle aus begaben sich die beiden auf nächtliche Wälle und Streifzüge und um nicht zu Fuß gehen zu müssen und ihre kostbare Zeit nicht unnütz zu vergeuden, stahlen sie Automobile von den Parkplätzen. Mit einem solchen gestohlenen Wagen sind sie einmal bis nach Schkeußitz und mit einem anderen sogar zu dem Heim gefahren, in dem sie ohne Wissen der Besitzer Quartier genommen hatten. Soweit Personen durch das Treiben der beiden Einbrecher geschädigt wurden, konnte ihnen der größte Teil des gestohlenen Gutes inzwischen wieder zugestellt werden.

Leipzig. 25-jährige Gedekfeier des Grimmschauer Weberstreits. Der deutsche Textilarbeiterverband veranstaltete am Sonntag aus Anlaß des 25. Jahrestages des denkwürdigen Grimmschauer Weberstreits eine Gedekfeier im Leipziger Volkshaus, zu der aus allen Gauen des Reichs Vertreter erschienen waren. 4000 Personen nahmen an der erdbebenden Kundgebung teil, jedoch die Säle des Volkshauses nicht ausreichten und die Festrede den im Garten harrenden Teilnehmern durch Lautsprecher übermittelt werden mußte. Der Bezirk Grimmschau war mit Sonderzug gekommen. Die Festrede hielt der zweite Vorsitzende des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Schönlöcher. Er wies darauf hin, daß der Kampf der Grimmschauer Weber um den neunhunderttag damals mit einer Niederlage der Arbeiterchaft endete. Auf diesen ersten großen Kampf der Arbeiterchaft habe damals die ganze Welt gesehen. Obwohl die Existenz von den anderen Arbeiterverbänden reichlich unterstützt wurden, habe der Kampf nach fünfmonatiger Dauer erfolglos abgebrochen werden müssen. Aus diesem Kampf habe der Verband die Lehre gezogen, daß nur durch eine geschlossene Organisation vorwärtskommen sei. Seit jener Zeit sei der Textilarbeiterverband zu einer der größten Organisationen Deutschlands geworden. — Ein reichhaltiges künstlerisches Programm vervollständigte die Feier.

Chechnia. Ein inhaltreicher Kriminalbericht. Die Mitteilungen vom Sonnabend des hiesigen Kriminalamtes bringen eine ganze Liste schwerer Diebstähle und Betrüge. Den Betrügern wurde ihre Tätigkeit durch die Vertrauenslosigkeit des Publikums außerordentlich erleichtert. Der frühere Geschäftsführer einer hiesigen Blumen-großhandlung hatte zum Nachteil mehrerer Kunden dieser Firma Wechselbetrag in Höhe von etwa 100 000 Mark veräußert, obwohl die Wechsel bei der Ausstellung nur Fiktion und Fälligkeitstage enthielten. Ein Treuelöcher schaffte sich durch sein geschicktes Wesen Eingang in die Wohnungen älterer Personen, wo er Gelegenheitsdiebstähle ausführte. Ein ehemaliger Vertreter der Firma Clemens Reuber in Klingenthal verübte Betrüge, indem er sich an früher von ihm belieferte Personen wandte mit der Bitte, die seines Zeit gelieferte Violinzither ihm noch einmal für einige Tage zu überlassen. Auch hier sind die vertrauensvollen Käufer um ihr Eigentum gekommen. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt.

Schma. Betrüger auf dem Lande. In der hiesigen Gegend ist bei zahlreichen Landwirten ein in den mittleren Jahren stehender Mann aufgetreten, der sich zur Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte erbot. Da wie überall auch hier starker Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft herrscht, kam vielen Landwirten das Angebot sehr gelegen, so daß sie auch die Speisenauszahlung, die der Mann verlangte, leisteten. Der Betrüger ließ sich indessen nicht wieder blicken. Da die Möglichkeit besteht, daß der Betrüger auch in anderen Gegenden sein Handwerk betreibt, sei vor ihm gewarnt.

St. Gallien. Zu dem schweren Vergiftungsfall im dem Haushalt des Landwirts Konrad in St. Gallien und zu dem im Zusammenhang damit umgebenen Verbrechen ist noch zu berichten, daß es sich nur darum handeln kann, daß auf irgend eine Weise ein hartes Gift in die Reispeife geraten ist. Die polizeilichen Ermittlungen und Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen; die Speisereste werden gemischt untersucht, und auch die Vernehmung muß erst erfolgt sein, ehe ein endgültiges Urteil gefällt werden kann. Auch die Vernehmungen durch die Oberstaatsanwaltschaft Sigmund, die die Untersuchung in krimineller Hinsicht führt, haben bisher eine Klärung nicht gebracht.

Muska. Das Gedächtnis auf dem Sterbebett. Hier war im Jahre 1886 ein Dienstmann bei einem Kopierbedienten ermordet worden. Die damals verhafteten Personen mußten aber mangels schlüssiger Beweise wieder aus der Haft entlassen werden. Dieser Tage soll nun der Sohn eines etwa 86 Jahre alten Mannes von hier auf dem Sterbebett gebedacht haben, daß sein Vater an dem Mord beteiligt gewesen sei. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Danzig. Auf ein Weltrekord. Hier hat der Klavierbauherrmann Edward Kemp von Sonnabend 18 Uhr bis Mittwoch früh ununterbrochen 30 Stunden Klavier gespielt. Eine ziemlich grobe Zuhöreranzahl wohnte dieser eigenartigen Weltrekordleistung bei. Alle drei Stunden trat eine Pause von 15 Minuten zum Essen, sowie zu Kopf- und Fingermassage ein. In der Nacht wurde Kemp von Beamten der Koch- und Schützengesellschaft kontrolliert. Das Instrument hatte die Firma Vogel-Danzig gestellt. Die internationale Kritikzeitung hat Kemp 2000 Dollar und eine freie Amerikaschiffahrt als Lohn übergeben. Kemp ist 38 Jahre alt und gebürtiger Berliner. Bei seinem ersten Rekordversuch in Kiel brach er nach 50 Stunden zusammen und mußte aufgeben. Sein letzter Weltrekord im Klavierspiel betrug 81 Stunden 30 Minuten, den er nunmehr um 40 Minuten überboten hat.

Greis. Vom Dachstuhl getroffen. Freitag wurde in der Pöhlitzer Straße die jugendliche Weberin Lina Wilmann auf dem Wege zur Arbeitshütte von einem Dachstuhl getroffen, der sich durch den Sturm gelockert hatte. Die Verunglückte mußte mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden.

Gera. Ein 93-jähriger. Geras ältester Bürger, der am 18. August 1833 in Charlottenburg geboren wurde, hat seinen 93. Geburtstag gefeiert. Er ist ein sehr gesunder Mann, der seit 1893 in Gera ansässig ist. Im Alter von 73 Jahren schloß Findelsen seinen zweiten Eheband.

Gera. Schwere Kraftfahrtschicksal. Ein von Löppeln kommender Kraftfahrtschicksal fuhr in Ruditz gegen eine Gartenmauer, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Sein Mitfahrer blieb unverletzt. Der Fahrer war, da er mehreren Gängen ausweichen wollte, von der Bahn abgekommen.